

**Zeitschrift:** Fachblatt für schweizerisches Heimwesen = Revue suisse des établissements hospitaliers  
**Herausgeber:** Verein für Schweizerisches Heimwesen  
**Band:** 48 (1977)  
**Heft:** 10  
  
**Rubrik:** Aus der VSA-Region Thurgau/Schaffhausen

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 06.02.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Kinderfest beim alten Haus «Kinder spielen für Kinder». An nicht weniger als 20, mit viel Phantasie selbstgestalteten Ständen waren Kinder für Kinder (und Grössere) da. Da konnte man sich nach Belieben schminken lassen, Malen, Spinnen und Weben, Werfen, Kegeln, Angeln, Ballone fliegen lassen, Büchsen schießen, den Meersäuli beim Rennen zusehen, sich mit dem Rösslifuhrwerk ausfahren lassen und mit dem Velo einen schwierigen Parcours fahren (den selbst der Inhaber eines bekannten Velogeschäftes nicht fehlerfrei meisterte). Und dann die sagenhaften belegten Brötli auf frischem Toast für ganze 50 Rappen! Die Spielkarten (Fr. 5.— für 10 Spiele) fanden reissenden Absatz. Kasperli und der Zauberer wurden bestürmt und in der «Geischterbahn» konnte man das Gruseln einzeln lernen. Wo gibt es sonst noch eine Modelleisenbahn, die durch vier Zimmer fährt und wo man gratis zusehen kann?

Eine stattliche Schar Ehemaliger unter Führung von alt Hausvater Hermann Wagner liess sich in der Festhütte nieder. Am Abend konnten dann die Weinstube und die Festhütte ihre Qualitäten zeigen. Der Tanzboden war der Belastung nicht gewachsen, und die Letzten gingen auch einiges später, als im Programm gedruckt...

Ein kurzes, aber äusserst heftiges Gewitter am Sonntagmorgen machte das Aufstehen leichter. Auf den Gottesdienst in der Kirche Rümplingen zeigte sich der Himmel wieder freundlich. Pfr. A. Müller stellte seine Predigt unter die Worte «Wahrlich ich sage Euch, wiefern ihr es einem dieser meiner geringsten Brüder getan habt, habt ihr es mir getan» und «So sollt auch ihr, wenn ihr alles getan habt, was euch befohlen war, sagen, wir sind unnütze Knechte, wir haben nur getan, was wir zu tun schuldig waren.» Die drei kurzen Ansprachen von Regierungsrat Paul Jenni; Hans Müller, Häfelfingen (für den Kirchenrat), und Willi Buess, Gemeindepräsident Rümplingen, zeigten das persönliche Verhältnis zur Sommerau. Nur wenig Zeit nahm die abschliessende Jahresversammlung — dieses Mal in der Kirche — in Anspruch. Protokoll, Jahresbericht und Jahresrechnung 1976 wurden genehmigt. Mit sichtlicher Freude konnte der Präsident, Pfr. Müller, nicht die gewöhnliche Varia, sondern echte anbieten, nämlich: Das Fest geht weiter.

Die Leute strömten denn auch in immer dichteren Scharen, und am Nachmittag war es gräget voll. Die unzähligen Helfer hatten alle Hände voll zu tun und das Fest lief auf Hochtouren. Verwundert fragten manche, warum gebt ihr es so billig? Die Antwort: Wir wollen nicht das grosse Geschäft machen, sondern ein Fest für alle, speziell für die Kinder. So fröhlich sahen die Kinder aus, dass eine Frau fragte, was denn die Sommerau sei, doch sicher ein Erholungsheim. Der Schreiber wirkte einige Stunden an einer Kasse und hat dabei mehr gelernt von der Sommerau, als in den letzten zehn Jahren. Todmüde, aber glücklich sagte ein kleines Mädchen auf dem Heimweg «s'isch schön gsi i dr Summerau».

*Ch. Wieser, Sissach*

---

## Aus der VSA-Region Bern

---

### Ausflug der bernischen Heimleiter

Die Organisatoren der Heimleiterreise mussten sich nicht lange überlegen, ob sie das Schönwetter- oder das Schlechtwetterprogramm auswählen sollten. Am 8. September 1977, an einem herrlich strahlend sonnigen Spätsommertag, fanden sich nach und nach 77 Kolleginnen und Kollegen ein, um zusammen durch das bernische «Chabisland» nach dem Thunersee, vorbei am aussichtsreichen Niesen, vorbei an den schönsten Alpweiden, durch das Zuchtgebiet der weltberühmten Fleckviehrasse, vorbei an reichverzierten Holzbauten nach Zweisimmen zu fahren. Wer sich die zirka 2½stündige Wanderung vom Rinderberg nach dem Horneggli zumutete, liess sich mit der Gondelbahn auf den Ausgangspunkt der Wanderung tragen. Auf über 2080 m ü. M. genossen wir eine wundervolle Rundschau auf die Berner Alpen, Stockhornkette, Freiburger- und Waadtländer Alpen.

Die einzigartig, angenehme Höhenwanderung führte uns über Gandlauenen, Parwengen nach dem Hornberg. Auf dem Weg genossen wir nicht nur die prächtvolle Aussicht auf die vielgestaltige Bergwelt des Simmen- und des Saanentals, mit den herrlich grünen Alpweiden und der farbenprächtigen Alpenflora, sondern erfreuten uns auch am Alphorn von Herrn Rösti.

Auf dem Horneggli trafen sich die Wanderer mit denjenigen Kolleginnen und Kollegen, die mit der Bahn von Zweisimmen nach Schönried gefahren sind. In Schönried, dem Ort, wo die Sonne auch am kürzesten Tag die meisten Stunden verbringt, hatte Ihnen Herr Pfr. Wisler Interessantes über das Saanenland erzählt.

Bei einem ausgezeichneten Mittagessen konnten wir in Musse den Gedankenaustausch pflegen und über Alltagsorgen und «Sörgeli» berichten. Nur allzu schnell musste uns Herr Bürgi zum Aufbruch mahnen. In Schönried reichte es noch zu einem letzten Kaffee bevor uns die MOB nach Zweisimmen führte. Müde, aber zufrieden und glücklich über den gelungenen Tag, erreichte jeder wieder sein «Heim». Den Organisatoren ein herzliches Dankeschön und: im Winter eignet sich dieses Gebiet für viele rassige oder auch leichtere Skiabfahrten. Auch der Wanderer komme nicht zu kurz. Wie wär's?

*Kurt Flühmann*

---

## Aus der VSA-Region Thurgau/Schaffhausen

---

### Wer erinnert sich noch an den Sturm?

Wer erinnert sich noch? Mit der Pressekonferenz der drei Aerzte Dr. H. Aschwanden, Dr. E. Attinger und Dr.

H.P. Böhni vom 3. September, begann vor einem Jahr der publizistische Wirbelsturm um das Altersheim der Stadt Stein am Rhein. Die wilden, in ein «Weissbuch» zusammengefassten Anklagen der genannten Aerzte gegen die Leitung des Altersheims, Walter und Rösli Egli, haben landesweites Aufsehen erregt und sich auch, wie von den Urhebern beabsichtigt, auf die damals fast unmittelbar bevorstehende Erneuerungswahl der städtischen Behörden ausgewirkt.

### Pressekonferenz mit Folgen

Als treibende Kraft im «Weissbuch»-Trio erwies sich von Anfang an Dr. H. Aschwanden. Der Argwohn, die Heimleitung schränke das Recht der Pensionäre auf freie Arztwahl ein, verleitete diesen Mann anscheinend dazu, sich die Figur des Michael Kohlhaas zum Vorbild zu nehmen. Er beschwerte sich bei der vorgesetzten Behörde und begann auf eine Art, die man zumindest als merkwürdig bezeichnen muss, gegen die Heimleitung «belastendes Material» zu sammeln. Der Stadtrat von Stein am Rhein gab Mitte Juni 1976 bei Dr. med. Hösli, dem Leiter des Alters- und Pflegeheims Ebnet-Kappel, ein Gutachten in Auftrag, das etwa zwei Monate später auch abgeliefert wurde.

Mit ihrer Pressekonferenz vom 3. September hatten Dr. H. Aschwanden und seine Mitstreiter eingestandenermassen der Veröffentlichung des für das Heimleiterpaar Egli günstig lautenden Untersuchungsberichtes Hösli zuvorkommen wollen. So brach der Sturm mit voller Wucht los. Der vierte in Stein am Rhein praktizierende Arzt, Dr. R. Schlatter, welcher seit jeher die Mehrheit der Heimpensionäre medizinisch betreut, bezeichnete und bezeichnet die insbesondere gegen die Leiterin erhobenen Vorwürfe als ungerechtfertigt, spricht aber von einigen technischen Mängeln im Heim.

### Klage wegen Ehrverletzung

Bemisst man das «Weissbuch» der drei Aerzte nach den Kriterien des gesunden Menschenverstandes, kommt man um die Feststellung nicht herum, dass dieses «Werk» den Tatbestand der Ehrverletzung gleich mehrfach erfüllt. Mit Zustimmung der Behörden reichte die Heimleitung deshalb Klage ein. Der Ehrverletzungsprozess begann im Januar dieses Jahres vor dem Schaffhauser Kantonsgericht und dürfte Ende Oktober oder anfangs November dort fortgesetzt werden. Der Zürcher Anwalt Dr. F. Heeb vertritt das Heimleiterpaar, während das eingeklagte Aerzte-Trio vom Schaffhauser Anwalt Dr. R. Hädener verteidigt wird, der unlängst einen anderen spektakulären, bis vor das Bundesgericht gezogenen Ehrverletzungsprozess mit Glanz und Gloria — verloren hat.

### Auftrag an die Untersuchungskommission

Gemäss Beschluss des Einwohnerrates bestellte die Steiner Stadtbehörde an-

## Veranstaltungen

### Tanz mit Behinderten

#### in Sonderschule, Wohnheim und Freizeitklub

**Lehrgang** für Heilpädagogen, Therapeuten, Erzieher und Sozialarbeiter im Kurszentrum **Fürigen** bei Stansstad.

**Sonntag**, 30. Oktober 1977, von 10.00 bis 17.00 Uhr.

Tanz — eine kleine Chance zu gesellschaftlicher Integration — bietet Lebensfreude — schafft Kontakte — führt aus der Isolation zur Gemeinschaft.

Praktische Anregungen für den Einsatz des Tanzes in der Gruppe, im heilpädagogischen und therapeutischen Bereich als nonverbales Ausdrucksmittel zur Förderung des Sozialisierungsprozesses.

Leitung: Betli und Willy Chapuis

Anmeldung bis 25. Oktober bei Betli Chapuis, Herzogstrasse 25  
3400 Burgdorf, Tel. 034 22 18 99

### Pädagogische Discothek

Termine: Nach Bedarf.

Ort: In Ihrem Erziehungs- oder Sonderschulheim (Lehrlingshaus, Anstalt, Schulbetrieb).

Angebot: Komplette Wanderdiscothek, breites Musikspektrum auf Schallplatten und pädagogisch ausgebildete Mitarbeiter als Disc-Jockeys (Heimerzieher oder Lehrer).

Geeignet für Feste, Sonderveranstaltungen und Tanzabende.

Auskunft, Anmeldung:  
Ueli Brönnimann, Muristr. 93  
3006 Bern, Tel. 031 44 05 80

### Ausbildung und Praxis des Heilpädagogen im Sinne Rudolf Steiners

Unter diesem Titel findet eine öffentliche Tagung am Sa./So. 5./6. November 1977 in der Aula Rämibühl, Zürich, statt mit Abendvorträgen (H. Hasler, Rorschach, und Dr. J. P. Mesching, Zürich), Nachmittagsaufführungen von Schülern und Seminaristen, einer Kammermusik-Matinée (zugunsten des HPS Dornach), sowie einer Ausstellung von Schüler- und Seminararbeiten. (Programm erhältlich bei Tobias-Schule, Zürichbergstr. 88, 8044 Zürich).

fangs Oktober 1976 eine aus drei Mitgliedern bestehende Untersuchungskommission, womit auch einem Begehren der drei Aerzte Rechnung getragen wurde. Diese Kommission nahm unter dem Vorsitz von Prof. Dr. J. Rehberg, Zürich, im November die Arbeit auf. Sie erhielt den Auftrag, 1. die Zustände im Altersheim zu untersuchen, 2. die gegen die Heimleitung erhobenen Anschuldigungen auf ihre Stichhaltigkeit zu prüfen und 3. das Verhalten des Stadtrates in der ganzen Angelegenheit zu beurteilen.

Während die Kommission Rehberg eine Stellungnahme zu Punkt 2 bis zum Abschluss des Beweisverfahrens im hängigen Ehrverletzungsprozess aussetzte, hat sie mit Datum vom 24. August 1977 ihren Bericht zu Punkt 3 des Auftrags abgeliefert, und voraussichtlich noch in diesem Monat soll auch der Bericht zu Punkt 1 folgen. Im abgelieferten Teilbericht kommt die Kommission zum Schluss, der Vorwurf der Aerzte, die Behandlung der Beschwerde Aschwanden verzögert zu haben, sei insofern berechtigt, «als der (Steiner) Stadtrat es nach dem 12. April 1976 unterliess, dazu schriftlich Stellung zu nehmen, und von diesem Zeitpunkt an bis anfangs Mai 1976 keine Schritte unternahm, um die von ihm ins Auge gefassten persönlichen Aussprachen zwischen den Beteiligten zu verwirklichen. Im übrigen lässt sich das Verhalten des Stadtrates nicht beanstanden».

#### ... und wie lautet der Befund?

Um das Verhalten der städtischen Behörden zu beleuchten und in der Zeitspanne eines guten halben Monats eine gewisse Saumseligkeit zu erkennen, benötigte die Rehberg-Kommission rund 10 Monate. Ferner erkennt und schreibt sie wörtlich: «Es wäre zweckmässiger gewesen, wenn der Stadtrat die beschwerdeführenden Aerzte im voraus über die Person des von ihm für die Begutachtung vorgesehenen Experten informiert und diesem den Auftrag schriftlich genauer umschrieben hätte. Ausserdem ging es zuweit, den Beschwerdeführern vorbehaltlose Diskretion hinsichtlich ihrer Unterlagen und Informanten zuzusichern. Im übrigen gibt das Verhalten der Behörde zu keinen Bemerkungen Anlass. Insbesondere sind die Vorwürfe in bezug auf die Bestellung eines befangenen Experten und seine einseitige Beeinflussung, die Verzögerung des Verfahrens und die Verletzung getroffener Abmachungen unbegründet.»

#### Man wartet mit Spannung

Was das Verhalten der Aerzte betrifft, stellt die Rehberg-Kommission mehrfach Unübliches fest. So heisst es zum Beispiel auf Seite 31: «Es lässt sich ... nicht beanstanden, wenn der Stadtrat ... eine gemeinsame Besprechung mit allen bezielten Aerzten ins Auge fasste, um ihre unterschiedlichen Auffassungen in bezug auf die Patienten im Altersheim zu bereinigen. Ebenfalls lag es nahe, zur Klärung der Situation eine Unterredung zwischen Dr. H. Aschwanden und Frau R. Egli anzustreben. Es ist übrigens

schwer verständlich, weshalb sich der Arzt nicht früher von sich aus mit der Heimleiterin über seine Beanstandungen persönlich aussprach, sondern diesen nächstliegenden Weg durch sein aggressiv gehaltenes Schreiben vom 12. Mai 1975 im Gegenteil verbaute.»

Auf die weiteren Teilberichte der Kommission darf man gespannt sein. Bis zum Vorliegen dieser Berichte wird man sich klugerweise einer abschliessenden Gesamtwürdigung enthalten. Mit wohl noch grösserer Spannung warten die Beteiligten auf den Fortgang des Ehrverletzungsprozesses, der unter Umständen erst in Lausanne seinen Abschluss finden könnte. «Abwarten!» heisst vorderhand die Parole. H. B.

## Aus der VSA-Region Zürich

### Der erweiterte «Adlergarten»

Als die Stadt Winterthur im Jahre 1947 das nahe dem Ostrand der Altstadt gelegene Areal des «Adlergartens» samt Villa, Oekonomiegebäude, Orangerie und Gartenpavillon erwarb, hatte diese parkähnliche Liegenschaft ein wechselvolles Schicksal hinter sich. 1834—38 erbaut, diente das Hauptgebäude zunächst als Hotel, worin unter anderem 1839 jener Pseudograf logierte, der Gottfried Keller zu seiner Novelle «Kleider machen Leute» anregte. Im Garten fand 1841 das Eidg. Sängerfest statt. Nachdem das Gut dann fast hundert Jahre lang einem Zweig der Fabrikantenfamilie Sulzer gehört hatte, richtete die Stadt 1954 in der Villa ihr drittes Altersheim ein und bestimmte den Park als Standort des künftigen Pflegeheims. 1961 bewilligte der Souverän einen Kredit von 12 Mio. Franken, und 1967/68 konnte das Heim mit 140 Patientenbetten bezogen werden. Als es sich schon bald darauf erwies, dass das Pflegeheim den in jenen Jahren rasch steigenden Bedürfnissen nicht gewachsen war, beauftragte die Stadt den Erbauer, Architekt SIA/BSA E. Bosshardt (Winterthur), mit der Projektierung des Erweiterungsbaus, während gleichzeitig Architekt ESAI/SIA A. Blatter (Winterthur) einen Projektauftrag für die der Personalbildung dienende Pflegeschule erhielt. 1971 hiessen die Stimmberechtigten die Kredite von zusammen 21,1 Mio. Franken gut.

Bereits 1974 konnte das Hochhaus der Pflegeschule bezogen werden, und seit 1976 ist in den Erweiterungsbauten des Krankenhauses der Betrieb schrittweise aufgenommen worden. Im Rahmen einer kleinen Feier im Personalrestaurant des «Adlergartens», der unter dem Vorsitz von Stadtpräsident U. Widmer die zuständigen Stadträte, Vertreter der Baudirektion und der Gesundheitsdirektion des Kantons, Direktor und Chefarzt des «Adlergartens» sowie die Vertreter der Presse beiwohnten, ist die Eröffnung nun offiziell vorgenommen worden. Im Mittelpunkt der Veranstaltung stand die